Künstlerhaus Boswil : Interview mit Willy Hans Rösch - Boswil - 28. Januar 1986

Autor(en): **Rösch, Willy Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1986)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-623576

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

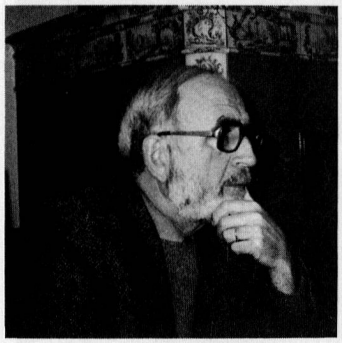
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

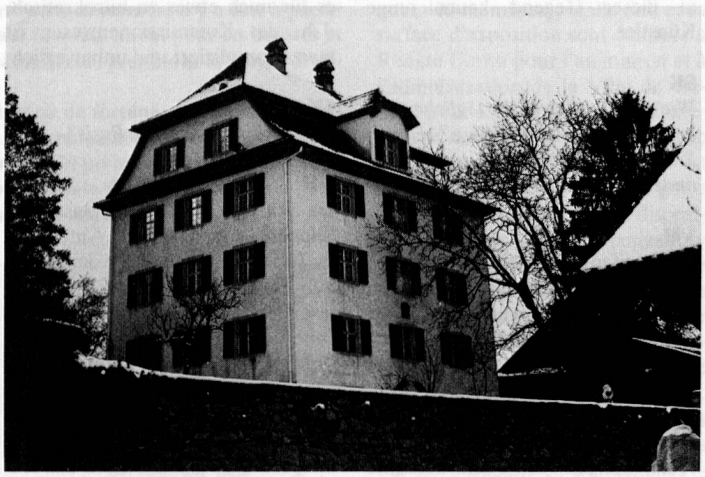
Interview mit Willy Hans Rösch – Boswil – 28. Januar 1986

SK
Wie sind Sie auf die Idee gekommen, Boswil zu gründen?

WHR
Ich bin nicht der Gründer, ich bin Mitgründer. Wir waren zusammen sieben in Zürich; Künstler, Architekten, eine Galeristin.
Die Kirche und das Haus hier waren unbenützt, voller Dreck, nur in zwei Räumen wohnte noch jemand, in der Kapelle wurden Scheiben gebrannt. Alles brauchte dann viel Geld, vor allem aber auch Ausdauer. Unzählige haben eine Weile mitgearbeitet, andere über Jahre. Hinter der Idee stand ein Komitee. Noch 1953 waren die Musiker bereit, für ein einmaliges Benefiz-Konzert zu spielen. Dass sich diese Idee über Jahrzehnte erhalten würde, konnte man damals nicht absehen. In der Zwischenzeit haben über 700 Veranstaltungen stattgefunden, alle arbeiten auf dieser Basis, ohne Honorar. Die erste und ursprüngliche Idee war, alte hilfsbedürftige Künstler hier aufzunehmen. 1954/55 haben wir bei der GSMBA erstmals Bilder gesammelt, deren Verkauf uns Geld brachte für den Baufonds. 110 000.– Franken kamen in dieser Lotterie zusammen. Inzwischen haben wir immer wieder gesammelt und immer wieder Bilder bekommen. Aurèle Nicolet gab uns dann die Idee, auch junge Leute einzuladen, Kurse durchzuführen. Seither sind hier jung und alt jeder Kunstsparte nebeneinander.



Künstlerhaus Boswil



SK
Wie ist die Stiftung finanziert? Wie wird das ganze verwaltet?

WHR
1960 wurde das alte Pfarrhaus in ein Künstlerhaus umgebaut, eröffnet, und ein Verein gegründet, um Mitglieder zu bekommen. 1966 Eröffnung der Kirche. Vor 4 Jahren wurden der Verein und die Stiftung zusammengelegt. Heute haben wir über 2000 Einzelmitglieder (Fr. 30.– Jahresbeitrag. Jeder kann Mitglied werden). Über 120 Firmen, Gemeinden usw. gehören ebenso zum tragenden Fundament (sie bezahlen mind. Fr. 100.–, einzelne Firmen auch eine 4stellige Zahl). Dann kommen Beiträge vom Aargauischen Kuratorium von Fr. 85 000.– und von Pro Helvetia regelmässig Fr. 30 000.–. An Angestellten haben wir: den Sekretär und eine 4-Tage-Hilfe, Hausleitung (1½ Personen), Stundenköchin, Küchenmädchen und in Baden habe ich noch eine zeitweilige Hilfe.
Immer wieder muss Geld beschafft werden, wir bekommen auch ab und zu Legate. Nachdem wir letztes Jahr von Zürich die kulturelle Auszeichnung bekommen hatten, wurde Boswil auch dort bekannter und wir bekamen Beträge von verschiedenen Gemeinden.
Zu erwähnen ist, dass nicht nur die Mitglieder des Vorstandes gratis arbeiten, sondern auch die Künstler eben ohne Honorar auftreten oder der Stiftung ihre Werke schenken.

SK
Verfolgen Sie – zusammen mit den Mitgliedern des Stiftungsrates – eine Kulturpolitik? Auch für die nächsten Jahre?

WHR
Soeben haben wir einen 10-Jahresplan ausgearbeitet, der dem Stiftungsrat heute unterbreitet wird. In bezug auf Aktivitäten der bildenden Künstler liegt nicht viel mehr drin. Wir möchten jedoch 2 zusätzliche Ateliers und damit den Schwerpunkt bildende Kunst etwas vorwärts treiben (Auskünfte im Sekretariat: Telefon 057/46 12 85). Für Ausstellungen ist Boswil nicht sehr geeignet, da es zu weit weg ist von der Stadt. Plastikausstellungen im Freien sind aber sehr erwünscht. Unsere Aktivitäten breiten sich aber – immer unter Betreuung von Fachgremien – weiter aus: Musik, Theater, Autorenlesungen, Tanz, als Aufführungen oder als thematische Symposien und Fachtagungen.

SK
Boswil scheint in starkem Masse an Ihre Person gebunden zu sein; was geschieht nachher in Boswil?

WHR
Schon vor zwanzig Jahren stellte man mir diese Frage, als ich zum ersten Mal Geld haben musste. Ich kann eigentlich darauf nicht antworten, die Stiftung hat keinen Vizepräsidenten. Im Moment kann ich nur sagen, ich mache, was für mich zu machen ist für Boswil. Zurzeit weiss ich tatsächlich nicht, wer sich in gleichem Masse dafür einsetzen könnte. Für die einen im Stiftungsrat ist es ein finanzielles Problem, für andere ein zeitliches. Es muss jemand sein, der mindestens einen Viertel seiner Zeit für diese kulturell so umfassende und wichtige Arbeit zur Verfügung stellen kann.

SK
Welches Echo haben Sie von aussen? Kommen die Künstler immer wieder hierher?

WHR
Mit ganz wenigen Ausnahmen haben wir ein sehr gutes Echo. In der Zwischenzeit ist Boswil auch ein sehr wichtiger Ort geworden für Künstler aus dem Ostblock, vor allem Schriftsteller, mit denen wir dann Lesungen machen, aber auch für Komponisten, die hier ein Stipendium erhalten.

SK
Wie wurde seinerzeit die Gründung einer solchen Stiftung aufgenommen? Gab es irgendwelche Probleme?

WHR
Ich kam damals von Zürich, war sozusagen ein Ausländer hier, kaufte ihre Kirche (katholisch, jedoch bereits säkularisiert). So war es verständlich, dass es anfangs nur wenige Leute im Dorf gab, welche an unsere Idee glaubten und aktiv wurden. Aber heute haben wir talauf, talab viel Unterstützung. Vermutlich sind wir auch noch immer im Glashaus hier, aber die Beziehungen zum Dorf sind gut.